

Kleine Anfrage

der Abg. Petra Krebs GRÜNE

und

Antwort

des Ministeriums für Soziales und Integration

Stand Demenzerkrankung im Landkreis Ravensburg

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Anzahl an demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) ist ihr im Kreis Ravensburg bekannt?
2. Wie hoch schätzt sie die Dunkelziffer nicht diagnostizierter Fälle im Kreis Ravensburg?
3. Wie hoch prognostiziert sie anhand des sich entwickelnden demografischen Wandels die Zahl der zu erwartenden Fälle von Demenzerkrankungen bei Menschen mit und ohne Behinderung in den nächsten 20 Jahren für den Landkreis Ravensburg?
4. Ist ihr bekannt, wie viele der in Frage 1 erfragten demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) ausschließlich von Familienangehörigen, insbesondere von Frauen, gepflegt werden?
5. Welche Kenntnisse liegen ihr vor, wie viele der in Frage 1 erfragten demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) Hilfe von professioneller Pflege und ambulante Betreuung in Anspruch nehmen?
6. Welche Kenntnisse liegen ihr vor, wie viele der in Frage 1 erfragten demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) landesweit in häuslicher Umgebung und wie viele in stationären Einrichtungen leben?
7. Sieht sie die Notwendigkeit, die Anzahl der stationären Einrichtungen landesweit und im Kreis Ravensburg zu erhöhen?
8. Sieht sie die Notwendigkeit, die Anzahl der professionellen Pflege- und Betreuungspersonen landesweit und im Kreis Ravensburg zu erhöhen?

9. Sofern die Fragen 7 und 8 bejaht werden – welche Veränderungsmaßnahmen hält sie für diese beiden Bereiche für erforderlich?
10. Welche Möglichkeiten sieht sie, um dem zu erwartenden Fachkräftemangel im Bereich der Pflege und der Betreuung von Alltagskompetenzen und Selbstpflegekompetenzen eingeschränkter Personen zu begegnen?

08.03.2018

Krebs GRÜNE

Begründung

Im Rahmen der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten“ stellte die Katholische Hochschule Freiburg ihr Gutachten zur Bestandsaufnahme in Baden-Württemberg vor. In diesem prognostiziert sie für das Jahr 2030 einen Zuwachs bei Demenzerkrankungen mit 260.000 Personen. Derzeit wird die Zahl der in Baden-Württemberg von Demenz betroffenen auf 200.000 Personen geschätzt. Davon sollen 150.000 Personen mittel bis schwer erkrankt sein.

In den Konzepten der Landesregierung wird bezüglich der Gewährleistung der Versorgung von pflegebedürftigen Personen auch ein Fokus auf bürgerschaftliches Engagement und Familienangehörige gesetzt.

Demenz ist eine Erkrankung, bei der davon ausgegangen werden kann, dass Betroffene pflegebedürftig sind, mit individuellen Unterschieden der Graduierung. Ab einem mittelschweren Grad der Demenz ist fast ausnahmslos davon auszugehen, dass die betroffene Person pflegebedürftig ist. Demenz ist somit aufgrund der psychiatrischen Einzeldiagnose eine Erkrankung, in der professionelle Pflege nötig ist.

Neben einer guten pflegerischen Versorgung benötigen Menschen mit Demenz vor allem die Integration in das gesellschaftliche Leben und in ein soziales Netzwerk.

Diese Kleine Anfrage soll dazu dienen, im Landkreis Ravensburg die Situation um die Pflegeversorgung rund um Demenzerkrankte auch im landesweiten Vergleich zu beleuchten.

Antwort*)

Mit Schreiben vom 3. Mai 2018 Nr. 33-0141.5-016/3650 beantwortet das Ministerium für Soziales und Integration die Kleine Anfrage wie folgt:

- 1. Welche Anzahl an demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) ist ihr im Kreis Ravensburg bekannt?*

Die Anzahl von demenzerkrankten Personen ebenso wie von demenzkranken Menschen mit Behinderungen wird statistisch nicht erfasst.

Man kann den Anteil von Menschen mit Demenz vor dem Hintergrund internationaler Studien zur Prävalenz der Demenz abschätzen. Als Prävalenz wird die Anzahl der Kranken in der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt bezeichnet.

*) Der Überschreitung der Drei-Wochen-Frist wurde zugestimmt.

Legt man die wissenschaftlich erhobenen Prävalenzraten einer Schätzung der Krankenzahl zugrunde, so litten von den älteren Menschen in Baden-Württemberg bei einer Einwohnerschaft von 10,7 Mio. Menschen zum Ende des Jahres 2014 etwa 194.700 an Demenzerkrankungen. Auf den Landkreis Ravensburg heruntergerechnet sind das etwa 4.800 Menschen mit Demenz.

Die Prävalenzraten steigen steil mit dem Alter an. Die Krankenziffer verdoppelt sich im Abstand von jeweils etwa fünf Altersjahren und nimmt von etwas mehr als 1 % in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen auf rund 40 % unter den über 90-Jährigen zu.

Zwei Drittel aller Erkrankten haben bereits das 80. Lebensjahr vollendet; fast 70 % der Erkrankten sind Frauen. Im mittleren Lebensalter sind Demenzen vergleichsweise selten. Weniger als 2 % der Erkrankungen entfallen auf ein Alter von unter 65 Jahren.

Grundlage der Schätzung der Zahl von Demenzkranken bilden die neueren Resultate aus europäischen Feldstudien (EuroCoDe-Daten von Alzheimer Europe).

Eine Schätzung alleine auf der Basis von deutschen Feldstudien erscheint nicht angemessen, da nur wenige Studien durchgeführt wurden und die Gefahr besteht, dass aufgrund der zumeist geringen Stichprobenumfänge die alters- und geschlechtsspezifischen Prävalenzraten teilweise nur ungenau bestimmbar sind (Deutsche Alzheimergesellschaft; Informationsblatt „Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen“).

Tabelle 1: Prävalenz von Demenzerkrankungen in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate nach EuroCoDe (%)			Geschätzte Krankenzahl in Deutschland Ende des Jahres 2014		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
65-69	1,79	1,43	1,6	34.500	29.800	64.300
70-74	3,23	3,74	3,5	66.500	88.500	155.000
75-79	6,89	7,63	7,31	124.800	175.300	300.100
80-84	14,35	16,39	15,6	137.000	236.300	373.300
85-89	20,85	28,35	26,11	100.000	277.400	377.400
90 und älter	29,18	44,17	40,95	44.200	237.500	281.700
65 und älter	6,87	10,77	9,08	507.00	1.044.800	1.551.800

Quelle: DALZG 2016

Die Zahl von Menschen mit Demenz und einer Behinderung kann nur sehr schwer abgeschätzt werden.

In Baden-Württemberg leben Stand 2016 929.877 Menschen mit Schwerbehinderung, davon 505.325 Menschen über 65 Jahre (54 %). Im Landkreis Ravensburg leben 18.904 Menschen mit Schwerbehinderung, davon sind demnach etwa 10.270 Menschen über 65 Jahre alt (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2016).

Ausgehend von einer ähnlichen Prävalenz der Demenz bei Menschen mit Behinderung wie in der Gesamtbevölkerung ergibt sich im Jahr 2014 für den Landkreis Ravensburg eine Zahl von etwa 930 Menschen mit Demenz und Behinderung.

In einem Forschungsprojekt „Lebensqualität inklusiv(e)“ haben Dieckmann und Kollegen in NRW die Gruppe der Erwachsenen mit geistiger Behinderung bestimmt und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung in Westfalen-Lippe mit 0,32 % im Jahr 2010 gefunden und einen Anstieg bis ins Jahr 2030 auf 0,47 % beschrieben. Um zu einer Einschätzung zu kommen, wie hoch der Anteil an alterskorrelierenden Demenzen bei geistig behinderten Erwachsenen ab dem

65. Lebensjahr aussehen wird, wurden dabei die berechneten Prävalenzraten aus der Gesamtbevölkerung zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden die besonderen Risiken wie signifikant häufigere Demenzerkrankungen bei Menschen mit Down-Syndrom oder ein erhöhtes Risiko für vaskuläre Demenzen infolge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Menschen mit geistigen Behinderungen (Dieckmann, F. et al. [2010]: Forschungsprojekt „Lebensqualität inklusiv(e): Innovative Konzepte unterstützten Wohnens älter werdender Menschen mit Behinderung“. Münster: Katholische Fachhochschule NRW).

Überträgt man diese Ergebnisse auf den Landkreis Ravensburg, leben dort im Jahr 2014 etwa 1.850 Menschen mit einer geistigen Behinderung, davon sind etwa 170 auch von einer Demenz betroffen.

In den Jahren 2015 bis 2017 wurde in den Landkreisen Biberach, Reutlingen und Ravensburg das Modellprojekt „Sektorenübergreifende Versorgung“ durchgeführt. Im Zuge dieses Projekts wurden als ein Teilprojekt von der Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung der Universität Heidelberg Daten zum IST-Zustand der ambulanten und (teil-)stationären Gesundheitsversorgung entlang definierter Diagnosen und Patientenströme beschrieben. Eine der hier untersuchten Diagnosen war die Demenz. Der Abschlussbericht zum Projekt liegt noch nicht vor. Ggf. ergeben sich aus dem Abschlussbericht belastbarere Daten zur Prävalenz der Demenz im Landkreis Ravensburg im Vergleich zur oben vorgenommenen Schätzung.

2. Wie hoch schätzt sie die Dunkelziffer nicht diagnostizierter Fälle im Kreis Ravensburg?

Hierzu liegen dem Ministerium keine Daten vor. Nicht auszuschließen ist, dass insbesondere leichte oder frühe Formen der Demenz aufgrund des Klassifikationssystems (ICD-10) untererfasst werden.

3. Wie hoch prognostiziert sie anhand des sich entwickelnden demografischen Wandels die Zahl der zu erwartenden Fälle von Demenzerkrankungen bei Menschen mit und ohne Behinderung in den nächsten 20 Jahren für den Landkreis Ravensburg?

Die künftige Entwicklung der Zahl von Demenzerkrankungen hängt eng mit der demografischen Entwicklung und der Entwicklung der Zahl älterer Menschen zusammen.

Legt man die oben genannten Prävalenzraten zugrunde, so wird sich die Zahl der Menschen mit Demenz im Landkreis Ravensburg bei Zugrundelegung der Bevölkerungsvorausberechnung von derzeit etwa 4.800 zum Jahr 2035 auf etwa 7.100 erhöhen.

Bevölkerungsvorausrechnung bis 2035 mit Wanderungen; Altersgruppen ab 65 Jahre						
Landkreis Ravensburg						
Altersgruppen	2014 ¹⁾	2015	2020	2025	2030	2035
65 bis unter 70	12.986	13.967	15.659	18.392	21.008	20.755
70 bis unter 75	13.394	12.265	12.935	14.518	17.056	19.532
75 bis unter 80	12.393	12.891	10.961	11.631	13.115	15.477
80 bis unter 85	7.130	7.534	10.419	8.891	9.610	10.953
85 bis unter 90	4.601	4.570	5.044	7.050	6.065	6.800
90 und mehr	2.260	2.354	2.622	3.060	4.316	4.310
Insgesamt	52.764	53.581	57.640	63.542	71.170	77.827
¹⁾ Für 2014 Daten der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.; für die weiteren Jahre Ergebnisse der Hauptvariante der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2014)						
Datenquelle: Bevölkerungsvorausrechnung						

(Statistisches Landesamt 2018)

Die Zahl der Menschen mit Demenz und mit Behinderung wird sich in ähnlicher Weise erhöhen.

4. *Ist ihr bekannt, wie viele der in Frage 1 erfragten demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) ausschließlich von Familienangehörigen, insbesondere von Frauen, gepflegt werden?*
5. *Welche Kenntnisse liegen ihr vor, wie viele der in Frage 1 erfragten demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) Hilfe von professioneller Pflege und ambulante Betreuung in Anspruch nehmen?*
6. *Welche Kenntnisse liegen ihr vor, wie viele der in Frage 1 erfragten demenzerkrankten Personen (bitte demenzkranke Menschen mit Behinderungen extra aufführen) landesweit in häuslicher Umgebung und wie viele in stationären Einrichtungen leben?*

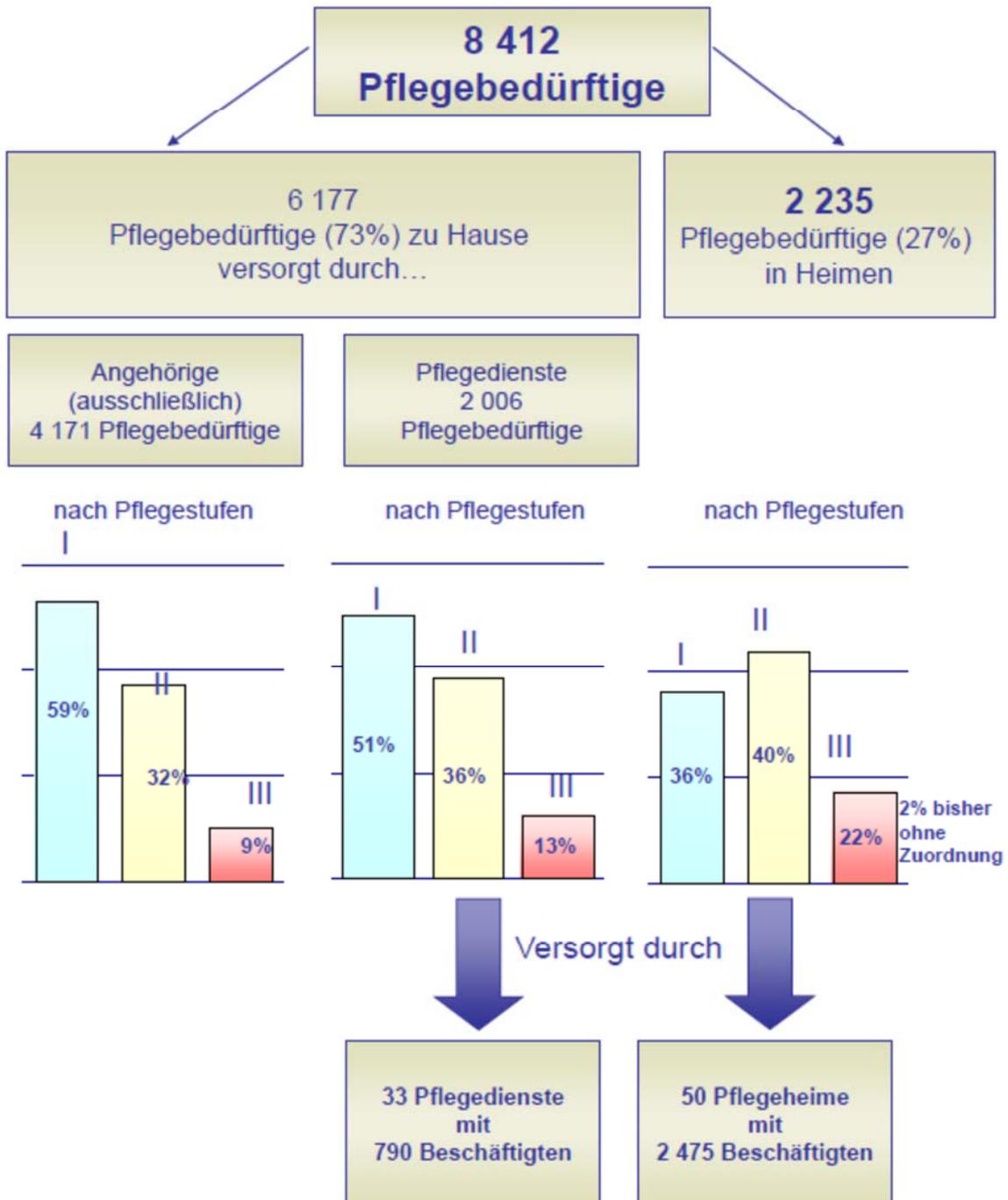
Mit dem Fortschreiten einer Demenzerkrankung geht nach und nach die Fähigkeit zur selbstständigen Lebensführung verloren. Die Erkrankten sind schließlich bei allen Verrichtungen des täglichen Lebens auf Hilfe angewiesen und damit pflegebedürftig im Sinne des SGB XI. Wie groß der Anteil Demenzkranker an den Pflegebedürftigen ist, lässt sich nicht ohne weiteres feststellen, weil Pflegebedürftigkeit viele Ursachen haben kann, die nicht selten gleichzeitig vorliegen. Mehrere Schätzungen weisen auf einen hohen Anteil hin. Laut Robert-Koch-Institut sind demenzielle Erkrankungen die häufigste Ursache für Pflegebedürftigkeit; bei den über 80-Jährigen machen sie einen Anteil von mehr als 35 % aus (Robert-Koch-Institut [Hrsg.] [2004] Schwerpunktbericht: Pflege; Berlin).

Im Folgenden wird daher auf Pflegebedürftige im Allgemeinen eingegangen. Von den im Landkreis Ravensburg lebenden Pflegebedürftigen werden 6.177 Menschen in häuslicher Umgebung versorgt. Bei 2.006 Menschen werden auch oder ausschließlich ambulante Pflegeleistungen in Anspruch genommen, 4.171 Menschen werden ausschließlich von Familienangehörigen versorgt, die hierfür Pflegegeld erhalten. Hierbei wird nicht erfasst, wer oder wieviel Personen die Pflegeleistungen erbringen.

Zu der Verteilung der Pfl egetätigkeit zwischen Frauen und Männern geben diese Daten keinen Aufschluss.



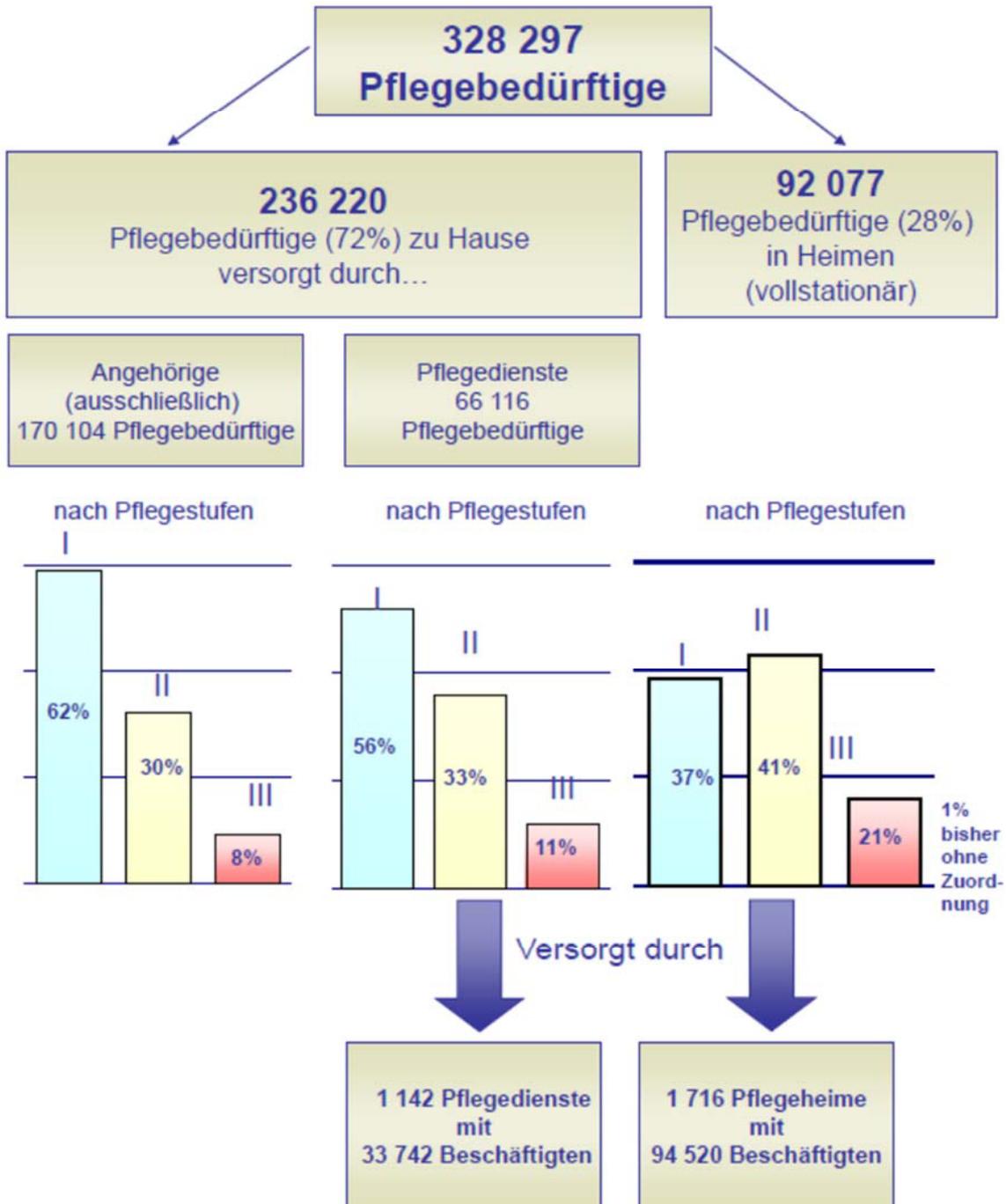
Eckdaten Landkreis Ravensburg 2015



Die folgende Tabelle stellt den gleichen Sachverhalt für Baden-Württemberg dar.



Eckdaten der Pflegestatistik 2015



Gesonderte Erkenntnisse zur Zielgruppe der an demenzerkrankten Personen mit Behinderung liegen nicht vor.

7. Sieht sie die Notwendigkeit, die Anzahl der stationären Einrichtungen landesweit und im Kreis Ravensburg zu erhöhen?

In welcher Weise sich der Bedarf an Pflegeheimplätzen entwickeln wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwierig zu prognostizieren. Die Einschätzung, wie viele Menschen einen Platz in einem Pflegeheim benötigen, hängt unter anderem auch davon ab, wie sich alternative Wohnformen für Pflegebedürftige weiter entwickeln werden. Dabei unterstützt die Landesregierung die Schaffung von alternativen Wohnformen, indem sie z.B. im Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz Regelungen für ambulant betreute Wohngemeinschaften verankert hat. Zudem ist eine Tendenz weg von der Pflege durch Angehörige hin zur Pflege unter Beteiligung von ambulanten oder stationären Pflegeeinrichtungen zu erkennen. Der häuslichen Pflege wird daher Vorrang eingeräumt. Dementsprechend verfolgt die Landesregierung als Ziel ihrer Pflegepolitik die Sicherung der Selbstbestimmung, den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit und die soziale Teilhabe.

Diesen Trend bestätigen auch die aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamts. So wurden 2009 noch 34 Prozent der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg in stationären Einrichtungen versorgt, in 2015 waren es nur noch 28 Prozent.

Daher sieht die Landesregierung derzeit keine Notwendigkeit, die Anzahl der stationären Einrichtungen landesweit und im Kreis Ravensburg zu erhöhen.

Der Landkreis Ravensburg hat vor kurzem das Seniorenpolitische Konzept des Landkreises Ravensburg verabschiedet. In der Gegenüberstellung vorhandener vollstationärer Pflegeplätze im Vergleich zum prognostizierten Bedarf lässt sich feststellen, dass der Landkreis mit seinem derzeitigen Angebot bereits eine sehr gute und wohnortnahe Angebotslandschaft vorhält.

Dennoch gibt es einen Bedarf an weiteren, vollstationären Plätzen und somit auch weiteren stationären Einrichtungen im Kreis. Sicherlich gilt es hier neben dem quantitativen Ausbau auch den Blick auf den qualitativen Ausbau zu richten.

8. Sieht sie die Notwendigkeit, die Anzahl der professionellen Pflege- und Betreuungspersonen landesweit und im Kreis Ravensburg zu erhöhen?

9. Sofern die Fragen 7 und 8 bejaht werden – welche Veränderungsmaßnahmen hält sie für diese beiden Bereiche für erforderlich?

10. Welche Möglichkeiten sieht sie, um dem zu erwartenden Fachkräftemangel im Bereich der Pflege und der Betreuung von Alltagskompetenzen und Selbstpflegekompetenzen eingeschränkter Personen zu begegnen?

Aufgrund ihres engen inneren Zusammenhangs werden die Fragen 8 bis 10 gemeinsam beantwortet.

Der Bedarf an Pflegefachkräften steigt stetig. In vielen Landesteilen, insbesondere in den Grenzregionen zur Schweiz besteht seit Jahren ein Fachkräftemangel.

Im Landkreis Ravensburg wird im Rahmen der „Fachkräfteallianz“ an dieser Frage gearbeitet und im Rahmen von „Boys-days“ Bildungsmessen, Messe „Karrierestart“ und „Pflegetagen“ für den Beruf der Pflegefachkraft geworben. Zudem wird verstärkt versucht, aus der Personengruppe der Flüchtlinge Pflegehelfer zu akquirieren, ebenso in Zusammenarbeit mit dem CJD Bodensee-Oberschwaben internationale Kräfte zu gewinnen.

Das Ministerium für Soziales und Integration hat verschiedene Initiativen gestartet, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Das Ziel muss sein, den Zugang zur Ausbildung so zu gestalten, dass möglichst alle potenziellen Zielgruppen erreicht werden. Auch gilt es, das Berufsbild insgesamt attraktiver zu gestalten.

Dazu zählen

- **Teilzeitausbildung**
Für Interessenten, für die eine Vollzeitausbildung aufgrund familiärer oder anderer Verpflichtungen nicht infrage kommt, wurden erweiterte Möglichkeiten für eine Teilzeitausbildung in der Altenpflege und Altenpflegehilfe geschaffen.
- **Altenpflegehilfeausbildung mit intensiver Deutschförderung**
Für Zugewanderte und Geflüchtete, deren Deutschkenntnisse noch nicht für die reguläre Ausbildung ausreichen, wurde die Ausbildung zur staatlich anerkannten/zum staatlich anerkannten Altenpflegehelfer(in) mit intensiver Deutschförderung konzipiert. Die von einem auf zwei Jahre verlängerte Ausbildung enthält neben dem Fachunterricht auch Angebote zum Erwerb berufsbezogener Deutschkenntnisse. Häufig schließt sich an eine erfolgreich abgeschlossene Helferausbildung die Ausbildung zur Fachkraft an.
- **Assistierte Ausbildung**
Zur Unterstützung von jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf bei einer Ausbildung in der Pflegehilfe wurde 2016 das ESF-Programm „Assistierte Ausbildung für Berufe der Pflegehilfe und Alltagsbetreuung“ (APA) aufgelegt. Dabei soll die Aufnahme einer Ausbildung durch sozialpädagogische Begleitung erleichtert und Abbrüchen vorgebeugt werden. Mit den ESF-Mitteln können in Baden-Württemberg während der dreijährigen Projektlaufzeit sieben Träger in Kooperation mit Berufsfachschulen Auszubildende begleiten und unterstützen.
- **Akademisierung der Pflegeberufe**
Eine akademische Pflegeausbildung ist auch für Abiturientinnen und Abiturienten interessant. Auf diese Weise werden neue Zielgruppen angesprochen. Diese Ausbildungsart ermöglicht aber auch Karrierechancen und die Zusammenarbeit in interprofessionellen Teams. Ein evidenz- und wissenschaftsbasierter Ansatz wird zu einer Weiterentwicklung der Pflege beitragen und die Berufszufriedenheit steigern. Baden-Württemberg fördert die Akademisierung der Pflegeberufe durch Modellvorhaben.

Sowohl in der berufsfachschulischen als in der hochschulischen Ausbildung gehören Lerninhalte bzw. Kompetenzen im Umgang mit demenziellen Erkrankungen zur Ausbildung dazu. Dieser Bereich wird durch die generalistische Pflegeberufereform zusätzlich fokussiert. Ziel ist es Patienten und Bewohner sowohl während in der Akut- wie auch in der Langzeitversorgung kompetent zu unterstützen.

Lucha

Minister für Soziales
und Integration